

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 34

Artikel: Das Errichten von Befestigungen an Grenzpunkten unseres Landes

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639317>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

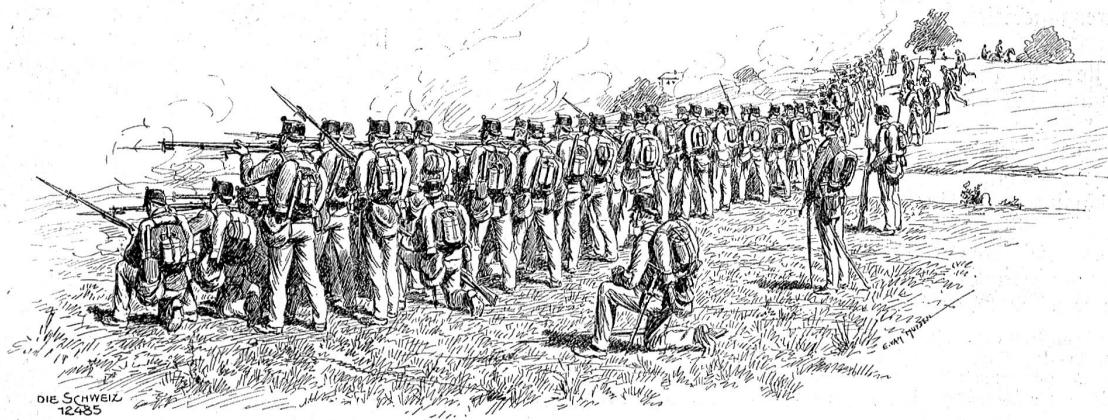
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Bilder aus der schweizerischen Armee: Magazinfeuer auf Kavallerie.

Chuum hei de d'Särne agfange-n-e chli bleicher z'shyne, so hets dr Grohätti im Summer nümme unger dr Dech'i usghalte. Er isch wi ne Schwid' uf, i d'Hose g'schloffe u d'Chnächte ga usetopple: „Hee, heit uf, es isch Zit, mr wei ga ge mäije!“ E Viertelstlung später sie di vier Mäder mit emene Schlüdeli Brönts*) im Mage uf d'Grassäblete uszoge. Dr Tau isch no alle im Gras gläge, we si i dr erste Heiteri d'Sägesi zum Weze abgestellt hei. De isch es de losgange. Poz tuusig, het da dr Meister uszoge! D'Chnächte wo dr Grohätti het gha, denn, wo siner Zuebe no nid nache si ggi, wäre gwüs no toll Biidle gsi — er het neue nie di lamashigste igstellt — aber em Meister hei si nie nache möge. Dä isch numme sodür ds Gras gsahre, wi mit eme Mässer düre-n-Anle. U e breiti Mqhd het er gha, es hätti zwei trächtig Chüe näbenangere chönne drin stah. We dr Chnächt hingerim öppen bis i d'Mitti vo dr Mahd gsäbelet gha het u di angere wit hingerdri piestet hei, so isch dr Grohätti vorus am Aend g'stange u het scho mit emene Grashüschen d'Sägesse abgwüscht. Das het ne de mengisch doch z'lache g'macht, u de heig et sich de öppen zu de Chnächte g'lehrt u g'seit: „E, e, was schnufset'er eso, heit'er gmeint, dr möget mr nache? Das treit ech gwüs nüt ab! I wett nid dr Schlattpuur si, we-n-i nid chönnt wärche, was zwe Chnächte. Nei, bim Hagu, das wär mr e schöne Meister, we-n-er nid meh chönnt, als es schlottrigs Taunermannndl!“ Na däm Gsätzli het de dr Grohätti es Gleseli Sälberbrönts gno u de Chnächte o eis igschänkt. De si si wider a d'Arbet gange u kene het meh es Wörteli g'seit, bis es Zit isch ggi, für ga ge z'mälche.

U starche isch dr Grohätti ggi wi nid grad eine. Schulterblätter het er gha wi Pfanneteckle, u breite über e Rüsse ich er ggi, das di gröscht Milchbränte gäbig Platz het gha. Bim Militär het ers zum Trängwachtmeister bracht. Si hei bi där Truppe o nid grad Schwächliche chönne bruuche. Chrank isch dr Schlattchrüste nie ggi, weder öppen ds Bangweh het ne plaget. Aber numme ei Tag, de isch

*) Gebranntes, Branntwein.

er de chrank Bang bim Schmiedhane, dä nid grad di fienst Bange brucht het, ga la useschrieße. Hüttigstags chunt es eim stoer vor, das e Puur, dä vo Hygiene, Diät u Abstinanz nüt weiß, nie e lei ärnfti Chrankheit über-chunt. Im Schlatt het ds Mannevolch am Morge geng z'erst es Brönts gno, u z'Mittag u z'Bieri isch e Doppel-litter Rote usem Tisch g'stange; Fleisch het me ei u all Tag usem Tisch gha, u was für guets Gräults, so settigs wo em i d'Vase g'stige-n-isch, das me sich am Tisch nid het chönne still ha. Gsung Lüt möge halt no oppis ver-dauie u uf die rächti Läbweis chunn'ts ab, die reglet d'Verdauig ohni Diät.

Wym Grohätti's grössti Freud isch albe dr Herbst ggi, we d'Chornfälde hei afa gälbe u i dr Hostet d'Depfu ume-trohlet si. A jedem Sunntig i dr Aernt het er müehe ufs Tenn ueche ga dä schön usbiget Chornstock luege. Nachär isch er de zum Aernd- u Heustock übere, de i Chäller abe zu de Härdöpfeldchrome u de Depfelshurdene u äntlige no i Säufäreh ine. Er het wölle wüsse, wi d'Hammleni hüür wachse. We-n-er de so si Runde *g'macht gha het, isch er de zfriedene eis ga nücke i d'Stube iche u nume di chäkers Schmeißflüge hei-ne de no chönne i Täubi bringe.

Wo-n-es du isch a ds Stärbe g'gange bi-n-im — es het ne uf e i mal ufe Schrage g'leit — du het ex du z'erst no mit-em Sägessema wölle akkertdiere, aber es het im nüt abtreit u er het g'seh, das er sich mues dri schide. D'Döktor hei b'hauptet, es müehi a-n-im umegheglet si. Er het da drus la ispanne, isch sälber ufe Bod g'sässe, het ds Leitseil u d'Geisle no einschi i d'Häng gnoh u het sich sälber i ds Spital g'fahre. Berscht heig'er aber no eis iglehrte u-n-e tolle Schlud vom Mehbessere gnoh, drufsche sig'er bi-me Notar vorg'fahre u heig abg'schlosse mit-em Läbe. Aber erst im wiisse, halte Spitalzimmer sig du, so het me prichtet, di ganzi, schwäri Gwühheit über ihn cho, daß er heig müesse briegge wi-n-es Ching. Di hälle Träne sige-n-im über die rote Bäcke abegloffte ... Drei Tag drus isch er rüejig g'storbe.

Das Errichten von Befestigungen an Grenzpunkten unseres Landes.

Vielfach kann man bei unserem Volke ängstliche Bemerkungen über die mangelnden Sicherungen der schweizerischen Landesgrenzen hören. Namentlich wo es weiß, daß in den angrenzenden Ländern starke Garnisonen liegen und Befestigungen stehen, hält es mit seinen Befürchtungen, Erwägungen und Mutmaßungen nicht zurück. Es kann ruhig sein. Unsere militärischen Behörden haben schon vor Jahren ihr Augenmerk auf solche Gelände und Gebirgszüge geworfen, deren Formation einem feindlichen Einfall beson-

ders günstig wären und haben sie durch Anlage bleibender Sperrwerke nach außen gesichert. Und um das in einer Weise zu tun, daß sie im Ernstfalle eine eventuelle Feuerprobe bestehen können, hat man schon zu Friedenszeiten die Wirkungen der abgegebenen Granaten an den künstlich errichteten Schutz- und Wehrbauten erprobt. Wie solche Befestigungen aussehen und welche Zerstörungskraft die modernen Geschosse auf sie haben, zeigen deutlich unsere beiden Bilder auf Seite 403 und 406.